

Familien dynamik

Systemische Praxis und Forschung

47. Jahrgang
3 | 2022
DOI 10.21706/fd-47-3

Herausgegeben von Jörn Borke, Christina Hunger-Schoppe und Rieke Oelkers-Ax

IM FOKUS

Familienbilder ...

... in Kinderzeichnungen

... und transstaatliche
Mutterschaft

SEITEN-BLICHE

Die Not mit den Noten in
der Schule

Prozessmonitoring in der
Psychotherapie

AUS DEM FELD

»Neue Autorität« in China –
(wie) geht das?

Verschwörungsglaube und
Familien

Familienbilder



Klett-Cotta

familiendynamik.de

- INA BLANC | BASEL
- BRIAN CARDINI | BASEL

Was passiert, wenn der Drache statt Feuer plötzlich Seifenblasen spuckt?

Kinderzeichnungen im Familiensetting

DOI 10.21706/fd-47-3-174

Zusammenfassung: Im Einzel- wie im Familiensetting kann das Potenzial von Kinderzeichnungen in allen Phasen des Beratungsprozesses sinnvoll genutzt werden. Beratende können mit ihrer Hilfe nicht nur Informationen gewinnen, sondern auch erste Hypothesen generieren. Darüber hinaus ist das Zeichnen insbesondere für Kinder geeignet, denen es aus unterschiedlichen Gründen schwerfällt, sich sprachlich zu äußern. Gefühle und bestimmte Problemsituationen wie auch Lösungsideen können sie stattdessen kreativ-bildnerisch darstellen. Kinderzeichnungen können so beziehungsfördernd, strukturierend und inspirierend wirken, zudem können sie festgefahrene Dynamiken sowie Ansätze für Veränderungen sichtbar machen. Nach einer kurzen historischen Einführung zeigen die Autor:innen anhand konkreter Fallbeispiele, wie die Arbeit mit Kinderzeichnungen den Beratungsprozess bereichern und vertiefen kann.

Schlüsselwörter: Zeichnungen, Familiensetting, Skalierung, Vertiefung von Beratungsprozessen, spielerische Intervention, bildliche Darstellung von Gefühlen

Eingereicht am: 11.01.2022
Angenommen am: 23.03.2022

Cite as: Blanc, I., & Cardini, B. (2022). Was passiert, wenn der Drache statt Feuer plötzlich Seifenblasen spuckt? Kinderzeichnungen im Familiensetting. *Familiendynamik*, 47 (3), 174–183. DOI 10.21706/fd-47-3-174

In unserem Beratungsraum liegt eine große Farbschachtel schon beim Erstgespräch sichtbar auf dem Tisch. Von wildem Gekritzeln über Messskalen und Wutbilder bis hin zu verzauberten Prinzessinnen und abstrakten Farbkleckschen ist der kreative Ausdruck in unseren Beratungen immer willkommen. In jeder Phase des Beratungsprozesses können Bilder sowohl im Einzel- wie auch Familiensetting eine bindungsfördernde und inspirierende Funktion haben. Sie können festgefahrene Dynamiken schnell und unerwartet verändern, Gesprächsbereitschaft fördern und neue Erfahrungen ermöglichen sowie ungewohnte Perspektiven eröffnen. Ob für das Joining, den Beziehungsaufbau, die Exploration von inneren Prozessen oder für die Suche nach Lösungen – Bilder sind im Beratungs- und Therapieprozess vielfältig nutzbar und werden schon seit langem eingesetzt.

Kinderzeichnungen – ein kurzer Blick in die Forschungsgeschichte

Mit seinem umfangreichen Werk *Studies of Childhood* war James Sully 1895 einer der ersten Psycholog:innen, der die kindliche Entwicklung des Malens systematisch untersuchte. Laut Sully durchlaufen Kinder drei Entwicklungsstufen, die für den kreativen Ausdruck bedeutsam sind: In der ersten Stufe, dem unbestimmten, formlosen, spielähnlichen Gekritzeln, werden noch keine klaren räumlichen Gegebenheiten wiedergegeben. Die Funktion des Malens besteht hier vor allem aus der Lust an Bewegung und daraus, Spuren zu hinterlassen. In der zweiten Stufe, dem primitiven Entwurf, gibt es erste Annäherungen an Linienzeichnungen; das Malen ist eher symbolisch als naturalistisch, abstrakt und schematisch. Hier malt das Kind das, was es über die Welt weiß, und nicht das, was es kon-

kret beobachten kann. In der dritten und letzten Stufe ist es dem inzwischen geübten Kind möglich, naturgetreue Nachahmungen vorzunehmen. Die Funktion des Malens besteht laut Sully

- in der Nachahmung von visuell Wahrgenommenem (Nachahmungsfunktion),
- dem Versuch, die Realität wiederzugeben (Abbildungsfunktion),
- dem Übermitteln von Botschaften (Kommunikationsfunktion),
- dem Verarbeiten von gemachten Erfahrungen sowie
- dem Ausdruck von Emotionen (Ausdrucks- und Symbolfunktion).

Kinderzeichnungen wurden erstmals im frühen 20. Jahrhundert in die Psychotherapie einbezogen. Der Entwicklungspsychologe William Stern führte in seinem Werk *Psychologie in der frühen Kindheit* (1908) Zeichnungen als Spielvariante in der Therapie ein. Sie waren für ihn Ausdruck eines spontanen Schaffens- und Darstellungsdrangs. Kinderzeichnungen sind für Stern »unverfälschte Ausdrücke der Seele«. Karl Bühler (1918) brachte das kindliche Zeichnen mit Wissen, Gedächtnis und Urteilen in Zusammenhang. Kinderzeichnungen repräsentieren für Bühler einen Abstraktionsprozess, der dem Sprach- und Denkvermögen des Kindes unterstellt ist. Einige Jahre später beschrieb Oskar Wulff (1927) in seinem Werk *Die Kunst des Kindes* zwei Gestaltungstriebe, die sich gegenseitig beeinflussen: den rhythmischen Trieb des Kindes und den reproduktiven Trieb in der Darstellung.

Vertreter:innen der Psychoanalyse läuteten in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts das Zeitalter der empirischen Untersuchung von Kinderzeichnungen ein. In der Psychoanalyse spielte die Deutung von Zeichnungen von Beginn an eine wichtige Rolle und wurde ein zentraler Bestandteil von projektiven Verfahren (Kramer, 1997). Kinderzeichnungen sollten Einblicke in das innere Erleben ermöglichen und Unbewusstes zum Vorschein bringen. Des Weiteren, so die Vertreter:innen

der Psychoanalyse, besäßen Kinderzeichnungen eine Sublimierungsfunktion sowie einen Projektionswert (Morgenstern, 1927, zit. n. Wildlöcher, 1991, S. 124). Psychoanalytiker:innen gingen davon aus, dass Kinder durch das Malen versuchten, ihre Triebbedürfnisse zu überwinden. Margaret Naumburg (1966), eine der Begründer:innen der Kunsttherapie, war der Ansicht, dass die Entwicklung von Kindern positiv unterstützt werden könne, indem man ihre Kreativität fördere. Beeinflusst durch das vorherrschende psychoanalytische Denken, setzte sie den kreativen Prozess mit der verbalen Expression gleich. Beides seien Möglichkeiten, so Naumburg, um unbewusste Gedanken und Gefühle sichtbar zu machen.

In ihrem Werk *Measurement of Intelligence by Drawings* entwarf Florence Goodenough (1926) die ursprüngliche Version des Mann-Zeichen-Tests. Der Mann-Zeichen-Test ist ein sehr bekanntes, wenn nicht sogar das bekannteste projektive Verfahren, dessen Überarbeitung von Ziler (1958) bis heute eingesetzt wird, um bestimmte Aspekte der Wahrnehmungsentwicklung eines Kindes zu erfassen. Der Schweizer Psychologe Charles (Karl) Koch entwickelte 1949 den Baumtest, einen Projektions- und Entwicklungstest, mit dem Ziel, Hinweise auf die Intelligenz und den Entwicklungsstand eines Kindes zu geben. Der Test ist nach wie vor weit verbreitet und dient Kinder- und Jugendlichenpsycholog:innen, Berufsberater:innen und Kinderpsychiater:innen als psychodiagnostisches Hilfsmittel. Die Psychologin Luitgard Brem-Gräser stellte 1957 das Konzept der »Familie in Tieren« vor. Dieser Test erlaubt es, einen Einblick in die Familienkonstellation – wie sie vom Kind erlebt wird – zu erhalten. Während des Malens, so die Annahme, lösen sich unbewusst Affekte und Emotionen, die dann in den Zeichnungen ihren Ausdruck finden und Rückschlüsse auf die Persönlichkeit und das systemische Geschehen zulassen.

Mit der Entwicklung der Verhaltenstherapie in der zweiten Hälfte des

20. Jahrhunderts und dem Streben nach empirischer und quantitativer Evidenz wurden projektive Verfahren zunehmend wegen mangelnder Testgütekriterien (Reliabilität, Validität und Objektivität) kritisiert. Aus diesem Grund werden projektive Testverfahren heutzutage hauptsächlich als Ergänzung zum therapeutischen Prozess eingesetzt (Simon, 2006). Heute werden Kinderzeichnungen hauptsächlich in der Erziehungs- und Entwicklungsberatung, im Schulunterricht und in der Psychotherapie verwendet.

Kinderzeichnungen im Familiensetting

Kinderzeichnungen können im Rahmen einer Familientherapie oder -beratung eine wertvolle Bereicherung darstellen, indem sie spielerisch verbale Beratungsprozesse ergänzen und so die klinische Arbeit vertiefen und verbessern (Rubin, 2005). Eingangs können sie den diagnostischen Prozess unterstützen, denn die Beobachtung der feinmotorischen Fertigkeiten des Kindes und die Art seiner figurativen Darstellung geben ergänzende Informationen zu seinem Entwicklungsstand. Bildliche Darstellungen können zudem als Informationsquelle oder spezifische Intervention zur Vertiefung und Verankerung von Therapieprozessen genutzt werden. Durch den spontanen Umgang mit Formen und Farben können Kinder und Jugendliche auf eine Weise gestalterisch aktiv sein, die sowohl verborgene Anteile eines Problems sichtbar machen wie auch eine neue Perspektive auf die Problemsituation eröffnen kann. Je nach Fragestellung können Zeichnungen sowohl aktuelle Muster wie auch Lösungsvisionen von Familiensituationen darstellen. Kinder bzw. Jugendliche können Bilder von sich selbst oder ihren Familien, einzeln oder zusammen, statisch oder in Bewegung zeichnen. Die Zeichnungen können realistische Abbildungen von Situationen, metaphorische Bilder zum

Therapieverlauf oder Lösungsbilder sein. Burns & Kaufman entwickelten 1970 das Kinetische Familienprotokoll, in dem die Familie gezeichnet werden soll, während sie einer gemeinsamen Aktivität nachgeht. Das metaphorische Zeichnen bei Familien (und Paaren) wurde 2008 von Crenshaw eingeführt. Für ihn waren nicht die Zeichnungen als Produkt wichtig, sondern der sich daran anschließende Dialog über das Bild. Schließlich kann mit Zeichnungen auch psychisches Wachstum über den Beratungsverlauf erfasst werden, wenn z. B. beobachtet wird, wie Zeichnungen komplexer und organisierter werden (Truneckova, 2021).

Es gibt also vielfältige Ansätze, um Zeichnungen in den Beratungsprozess von Familien zu integrieren und von ihren bindungsklärenden und strukturierenden Wirkungen zu profitieren. Nachfolgend gehen wir anhand von ausführlich geschilderten Fallbeispielen und vielen Kinderzeichnungen auf die Exploration und die therapeutische Nutzung von Zeichnungen in verschiedenen Phasen der Familienberatung (zu Beginn, im Verlauf der Therapie) wie auch bezogen auf ein bestimmtes Anliegen (Unfassbares fassbar machen; Skalierungen sowie Standortbestimmung im Therapieprozess; Lösungsvision) ein.

Zeichnungen als Einstieg in die Beratung

Therapeut:innen können in der Arbeit mit Kindern schnell an die Grenzen der sprachlichen Mittel geraten (vgl. Retzlaff, 2005), denn manchmal beherrschen Kinder die Sprache aufgrund des Entwicklungsstandes nicht ausreichend. Mitunter können sie sich aufgrund der Problembelastung nicht artikulieren oder sind wegen Persönlichkeitseigenschaften in der therapeutischen Situation besonders scheu. Bilder können dann das Eis brechen und den Einstieg in eine Beratungsarbeit erleichtern, denn über Zeichnungen kann

man schnell mit Kindern und ihren Familien ins Gespräch kommen. So kann im Erstgespräch z. B. das Problem von allen Familienmitgliedern in Form einer Zeichnung dargestellt werden. Die Bedeutung von bestimmten Familienthemen lässt sich auch gut anhand eines Kreisdiagramms für die verschiedenen Familienmitglieder sichtbar machen. Oft ist es gar nicht nötig, die Bilder zu interpretieren und darüber zu sprechen, da die Zeichnungen allein schon eine positive Entwicklung anstoßen und neue Wege freilegen können, wie das folgende Fallbeispiel veranschaulicht.

Fallbeispiel: Die 14-jährige Minna

In der Anfangsphase einer therapeutischen Begleitung eines feinfühligem und intelligenten 14-jährigen Mädchens erlebte die Autorin, wie ein Bild den therapeutischen Prozess eröffnete. Das Mädchen war als Kleinkind von ihrem (inzwischen verstorbenen) Großvater missbraucht worden und unfähig, ihre Gefühle in Worte zu fassen und Probleme auszusprechen. Da das Mädchen ihren Großvater sehr gern gehabt hatte und ihre aktuellen Probleme noch nicht in Verbindung mit den traumatisierenden Erlebnissen bringen konnte, bat die Autorin sie, einen Garten mit allen schönen Erinnerungen (als Elemente im Garten) an ihren Großvater zu zeich-

nen. Das Mädchen malte einen Teich mit Schilf. Die verschiedenen Schilfhalmre repräsentierten verschiedene Aktivitäten, die sie mit ihrem Großvater gerne unternommen hatte. Danach erklärte die Autorin ihr, dass man mit einer geschätzten Person auch schwierige und traurige Erlebnisse haben könne. Sie bat sie darum, auch die negativen Erinnerungen an ihren Großvater im Bild darzustellen. Das Mädchen zeichnete spontan eine Flasche Gift, die sich im Teich entleerte. Auf die Frage der Autorin, ob man im Bild eine Lösung für den verseuchten Teich zeichnen könne, malte das Mädchen eine Quelle und einen Abfluss am unteren Teichende, damit das schmutzige Wasser abfließen und sich der Teich mit Quellwasser erneuern könne. Dieses Bild (s. Abb. 1) eröffnete auf eine diskrete und non-verbale Art eine hoffnungsvolle Zukunftsperspektive und half in den nachfolgenden Sitzungen, das Thema vertiefend anzugehen.

Zeichnungen innerhalb des Beratungsprozesses

Innerhalb eines Beratungsprozesses können Bilder manchmal auch verdeckte Anteile von Familiendynamiken sichtbar machen, Unausgesprochenem Form und Farbe geben und somit Muster ausdrücken, die in einer



Abb. 1: Verseuchter Teich mit Lösungsperspektive.

ausschließlich sprachlichen Kommunikation manchmal nicht aufgedeckt werden. Dank gestalterischer Methoden wie Zeichnungen oder Skulpturen können implizite Verarbeitungsprozesse und Beziehungskonstellationen innerhalb der Familie thematisiert werden, die verbal nur schwer zugänglich sind. Gil (1991) beschreibt, wie Zeichnungen auch Familientabus offenbaren können. Der bildhafte Ausdruck von Farbe und Form ist komplementär zur sprachlichen Ausdrucksweise und ermöglicht eine alternative Kommunikationsform zwischen den Familienmitgliedern. Gemäß dem Sprichwort »Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte« kann es in einer Familiensitzung vorkommen, dass ein Elternteil durch eine Zeichnung spontan versteht, was die Bedürfnisse des Kindes sind, und vermag sein Verhalten dementsprechend zu ändern. Bilder sind oft selbsterklärend und handlungsbezogen. So konnte z. B. ein Vater, der sehr betroffen war, als er sah, dass sein siebenjähriger Sohn ihn auf dem »Familienbild als Tiere« als Tyrannosaurus dargestellt hatte, reflektieren, dass sein Ausdruck von Ärger teilweise zu vehement war. Angeregt durch die augenfällige Darstellung seines Sohnes, gelang es ihm, einen anderen Umgang mit seiner Wut zu finden.

Der kreative Prozess hilft vielen Kindern, die Realität zu verarbeiten und unaussprechbare Anteile sichtbar zu machen. Speziell für Kinder, denen es schwerfällt, präzise verbale Bezeichnungen für Gefühlszustände zu finden, ist der bildliche Ausdruck eine geeignete Methode. So wählen manche Kinder blitzschnell und zielsicher eine passende Farbe für einen Gefühlszustand aus der großen Farbstiftschachtel, obwohl es ihnen zuvor in der Gesprächssituation nicht möglich war, ihre Empfindungen in Worte zu fassen.

Das Malen symbolisiert auch die innere Freiheit der Kinder. Wenn Kinder

ihre Eindrücke künstlerisch ausdrücken, erleben sie ihre Wirklichkeit nicht mehr nur passiv. Im bildnerischen Tun sind sie frei, ihr inneres Erleben selbst zu gestalten, auch wenn sie die äußere Wirklichkeit vielleicht nur wenig verändern können. So können Kinder mithilfe von Zeichnungen das Erlebte besser in ihre Biografie einordnen und gleichzeitig ihre Selbstkompetenz verbessern (Retzlaff, 2005).

Bilder, um Unfassbares fassbar zu machen

Bilder eignen sich auch als sanfter und spielerischer Einstieg in besonders schwierige Themen, wie etwa die Arbeit mit verunsichernden Gefühlen oder Angst. Bei Ängsten können Kinder und Jugendliche ihre Gefühle oft gar nicht oder nur wenig verbalisieren, zum einen aus einer abergläubischen Befürchtung heraus, dass Gedanken real werden könnten, wenn man sie ausspricht, zum anderen, weil die Angst so bedrohlich ist, dass darüber zu sprechen schon als gefährlich erscheint. Zeichnen kann dann eine Brü-



Im Malen sind Kinder frei, ihr inneres Erleben selbst zu gestalten, auch wenn sie die äußere Wirklichkeit vielleicht nur wenig verändern können

ckenfunktion haben. Die Formgebung ist der erste Schritt für eine Veränderung. Das Unsichtbare und Unfassbare hat fast grenzenlose Wirkmacht, da es keine Angriffsfläche aufweist. Von dem Moment an, wo Angst Gestalt annimmt – egal wie ungeheuerlich und schrecklich diese auch sein mag –, wird die Angst formbar und im Verlaufe des therapeutischen Prozesses veränderbar. Ein (unter Umständen durchaus auch humorvoller) Weg in die Beratung kann bei solchen Themen das Monsterzeichnen sein. Kinder überset-

zen dabei ihre Furcht in Monster und überwinden so ihre anfangs häufig bestehende Scheu, über ihre Angst zu sprechen (Blanc, 2020).

Bilder als Skalierungen, Standortbestimmungen und zur Interventionsplanung

Visuelle Skalierungen eignen sich gut, um Beratungsverläufe zu messen und Ist- und Soll-Zustände darzustellen. Man kann dazu z. B. Thermometer malen oder aber zeichnerisch verschiedene Ebenen des jetzigen Zustandes darstellen. Der Zeichnungsprozess hat auch den Vorteil, dass er oft eine gewisse Beiläufigkeit in die Beratungssituation bringt und somit gesprächsfördernd wirken kann, da der Fokus auf dem entstehenden Bild und nicht nur auf dem Kind bzw. Jugendlichen liegt.

Im Therapieverlauf des oben erwähnten traumatisierten Mädchens bat die Autorin sie, eine Pflanze zu malen, die in ihrem Wachstum durch etwas behindert worden war. Das Mädchen zeichnete eine Blumensprosse, die erst die Erde nicht durchdringen konnte, weil ein Stein ihr den Weg versperrte (Abb. 2). Auf dem Bild gelang es der Blume, an

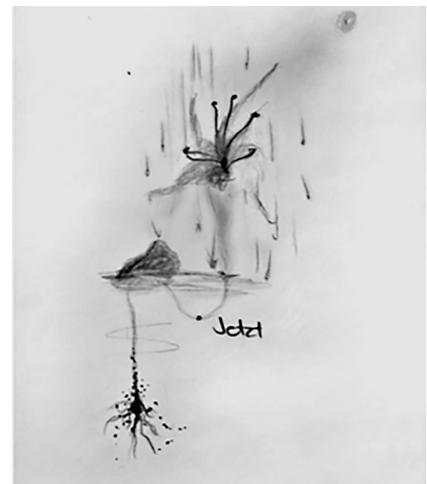


Abb. 2: Blumensprosse.

der Oberfläche zu erblühen. Während des Zeichnens wurde besprochen, was die Blume benötigte, um den Stein zu umgehen und sich aufzurichten (z.B. genügend Regen, Mineralien, Sonnenlicht etc.). Danach wurde das Mädchen gefragt, wo sie sich selbst in ihrer Entwicklung auf dem gemalten Bild sehe. Sie zeigte auf den Wendepunkt des Blumenstiels und konnte in einem weiteren Schritt verbal formulieren, wie ihr Umfeld sie unterstützen könnte, zukünftige Entwicklungsschritte zu gehen.

Insbesondere im Familiensetting kann es förderlich sein, innere Prozesse und Gefühlszustände abzubilden. In der Arbeit mit Emotionen kann man z. B. Gefühle in Sinneswahrnehmungen übersetzen und in einen Körperumriss einzeichnen (Blanc, 2020). Wenn eine Familie gebeten wird, ein bestimmtes Gefühl zeichnerisch darzustellen, können die Zeichnungen das individuelle Erleben jedes Familienmitglieds widerspiegeln. In einer Familienberatung können diese sichtbar gemachten Unterschiede helfen, Verständnis für anderes Erleben aufzubauen und empathische Prozesse zu fördern.

Es kann auch vorkommen, dass Bilder wichtige Informationen in den Beratungsprozess einspeisen, die sonst möglicherweise untergegangen wären.

So zeichnete das oben genannte Mädchen in einer Sitzung ein Kreisdiagramm, das ihre aktuellen Gefühle darstellte, und danach ein Wunschdiagramm mit den Gefühlen in der gewünschten Größe (s. Abb. 3). Im Kreisdiagramm der aktuellen Gefühle nahm das »Nebelgefühl« die Hälfte des Kreises ein. Im Wunschdiagramm war dieses Nebelgefühl fast nicht mehr sichtbar. Aufgrund der Zeichnung war die Autorin zuerst versucht, in einem nächsten Schritt daran zu arbeiten, den »Nebel« zu reduzieren. Die Autorin bat das Mädchen jedoch zuvor, noch ein Diagramm zu malen, wie es aktuell aussähe, wäre der »Nebel« nicht mehr da. In diesem Diagramm zeigte sich nun, dass die Angst und der Stress ohne »Nebelgefühl« sehr stark zunahmen. Es

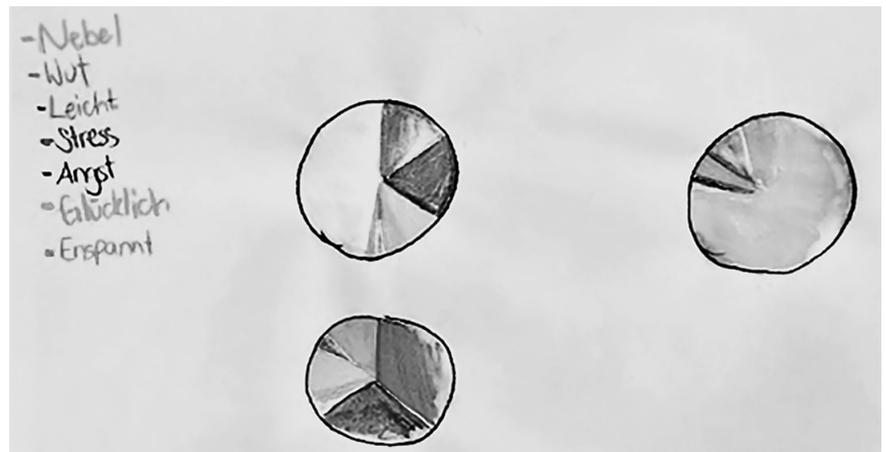


Abb. 2: Gefühlsdiagramme.

wurde ersichtlich, dass der »Nebel« im Moment ein Helfer war. Er verhinderte, dass Stress- und Angstgefühle das Mädchen überfluteten. Für die Autorin wurde dadurch klar, dass im Beratungsprozess zuerst an Methoden zur Angst- und Stressreduktion gearbeitet werden sollte, bevor das Thema »Nebel« angegangen werden konnte.

Bilder als Lösungsvisionen

Neben der Informationsgewinnung birgt das Zeichnen auch Möglichkeiten, neue Sichtweisen und Lösungsbilder zu generieren. Durch die bildliche Darstellung wird eine Metaebene geschaffen, von der aus die Kinder eine neue Perspektive auf die Problemsituation gewinnen können:

➤ *Das Gezeichnete erlaubt dem Kind die kreative Erprobung von bildhaften Lösungen, wirkt wie ein Realitätsentwurf und ermöglicht ein Problemhandeln.* ◀
(Retzlaff, 2005, S. 21)

In Verbindung mit hypnosystemischen Methoden eignen sich Zeichnungen, um positive Veränderungen zu konzipieren, zu explorieren und zu verankern. In der Vorstellung können Zeichnungen z. B. Brücken zum ganz-

heitlichen Erleben von optimistischen Zukunftsvisionen schlagen und dazu motivieren, Veränderungsprozesse umzusetzen.

Interpretationen von Kinderzeichnungen

Dass Zeichnungen von Berater:innen oder Therapeut:innen interpretiert werden, ist keineswegs obligatorisch in der kreativen Arbeit mit Kindern, eher kann sie integriert werden, wenn es sich spontan ergibt und die gezeichneten Elemente dazu inspirieren. Im gemeinsamen Gespräch mit der Familie können dann Vermutungen über die Bedeutung von Zeichnungen angestellt und die damit verbundenen Assoziationen exploriert werden. Bei der Interpretation von Zeichnungen sollte man sich nicht auf eine bestimmte Bedeutung festlegen, sondern bedenken, dass Zeichnungen nie ganz fassbar sind und vielfältige, verschiedene Bedeutungen möglich sind und mitschwingen. Sie eröffnen eine Vielzahl von Interpretationsmöglichkeiten. Auch wenn der Fokus im Gespräch auf eine Deutung gelegt wird, so sollte die Zeichnung nicht auf diese eine Interpretation reduziert werden, denn sonst könnten noch ungeschlossene Lösungsmöglichkeiten ausgeschlossen werden.

Wichtig ist es unserer Erfahrung nach, Interpretationen generell nicht überzubewerten. Wenn der Sinn sich nicht erschließen lässt, kann man eine Zeichnung einfach so stehen lassen. Nicht alle Zeichnungen enthalten unbedingt versteckte Bedeutungen. Gezeichnete Elemente können auch einfach dekorativ sein und müssen nicht in jedem Fall auf verborgene Bedeutungsebenen hinweisen.

Aufbewahrung von Zeichnungen

Es ist wichtig, dass man mit der Familie vereinbart, wo die Bilder aufbewahrt werden. Ressourcenbilder oder optimistische Zukunftsbilder eignen sich, dass Kinder sie mit nach Hause nehmen. Bilder von schwierigen Situationen werden besser beim Therapeuten bzw. bei der Therapeutin verwahrt (und am Ende der Beratung mitgegeben, falls dies gewünscht wird).

Offenheit und Flexibilität im Umgang mit Bildern ist jederzeit gefragt, denn manchmal gibt es auch gänzlich unerwartete Verläufe.

Die Autorin erlebte in einer Familien-Sitzung mit dem Mädchen, das von ihrem Großvater missbraucht worden war, ihrer Mutter und ihrer großen Schwester (die die gleichen Erlebnisse mit ihrem Großvater gemacht hatte), wie alle drei dank einer Zeichnungsaufgabe ihre passive Opferrolle ablegen konnten. Nachdem in der Sitzung schon viele Tränen geflossen waren, hatte die Autorin Mutter und Töchter zum Abschluss gebeten, ein schließbares Gefäß zu malen, um die schwierigen Erinnerungen an den Großvater (und Vater) in der Vorstellung darin zu verwahren, bis der geeignete Moment käme, um das Gefäß zu öffnen und an den Inhalten zu arbeiten. Sie hatte sie darum gebeten, wieder in der Vorstellung einen geeigneten Ort für die Aufbewahrung des Gefäßes zu suchen. Die realen Zeichnungen wollte die Autorin im Beratungsraum lassen.

Während des Nachdenkens blitzten plötzlich die Augen der Mutter auf und ohne Worte verstanden ihre beiden Töchter (und auch die Autorin), wo die gemalten Gefäße in der Realität aufbewahrt werden sollten: Im Grab des Großvaters, wie um ihm symbolisch das ihnen angetane Leid zurückzugeben. Dieser gemeinsame Plan verwandelte die Dynamik der Sitzung komplett. Aus der zunächst erlebten Hilflosigkeit und Ohnmacht erwachte eine Komplizenschaft zwischen Mutter und Töchtern, Selbstbestimmung und sogar eine Art Erleichterung und Freude, endlich handeln zu können.

Vom Feuerdrachen zum Glücksdrachen: Das Fallbeispiel von Jakob (acht Jahre)

Das folgende Fallbeispiel zeigt Möglichkeiten auf, wie Zeichnungen den Beratungsprozess bereichern und neue Perspektiven eröffnen können. Um einen möglichst umfassenden Einblick zu geben, haben die Autor:innen Erfahrungen von verschiedenen Klient:innen in einem Fallbeispiel zusammengefasst.

Der achtjährige Jakob wird von seinen Eltern auf Empfehlung der Schule wegen heftiger Wutausbrüche angemeldet. Jakob lasse sich sehr einfach provozieren und könne aggressives Verhalten zeigen, wie z. B. andere Kinder in Konfliktsituationen zu schlagen oder zu beißen. Die Lehrpersonen hätten große Mühe, Jakob in diesen Momenten zu beruhigen, und sorgten sich zunehmend um die anderen Mitschüler:innen. Andere Eltern hätten sich auch schon beklagt.

Im Erstgespräch erscheint die ganze Familie: die Eltern, Jakob und sein sechsjähriger Bruder, Daniel. Die Kinder stürmen in den Raum und rennen zur Spielcke, wo sie beide mit dem gleichen Dinosaurier spielen wollen. Die Eltern folgen leicht angespannt und fordern die

Kinder auf, sich auf die bereitgestellten Stühle zu setzen. Während Jakob weiterhin dem Dinosaurier zugewandt ist, schaut Daniel zu seiner Mutter, lässt den Blick danach zu den Stühlen schweifen und entdeckt eine große Farbschachtel auf dem runden Tisch in der Mitte des Stuhlkreises. Seine Neugier ist geweckt und steckt seinen Bruder an. Die Kinder nähern sich dem Tisch, und das Gespräch kann beginnen.

Im Verlauf der Beratung mit Jakob und seiner Familie wurden vielfältige Methoden eingesetzt. In diesem Artikel möchten wir lediglich auf die Interventionen mit Zeichnungen eingehen, von denen wir im Folgenden ausgewählte Elemente beschreiben.

Als erste Intervention bitten wir die Familie, eine Familienzeichnung zu erstellen, auf der jedes Familienmitglied eine Fantasiefigur oder ein Fabelwesen darstellt. Die Familie setzt diese Aufforderung gerne um, und die Spannung lockert sich schnell, da die Familie einerseits über ihre verschiedenen Ideen und Assoziationen, andererseits über die zeichnerischen Umsetzungen lachen kann. Jakob malt sich als Harry Potter mit einem farbigen Zaubermantel, Daniel stellt seinen Bruder als feuerspeienden Drachen dar (s. Abb. 4). Im Folgenden kommen wir gemeinsam ins Gespräch



Abb. 4: Familienbild mit feuerspeiendem Drachen.

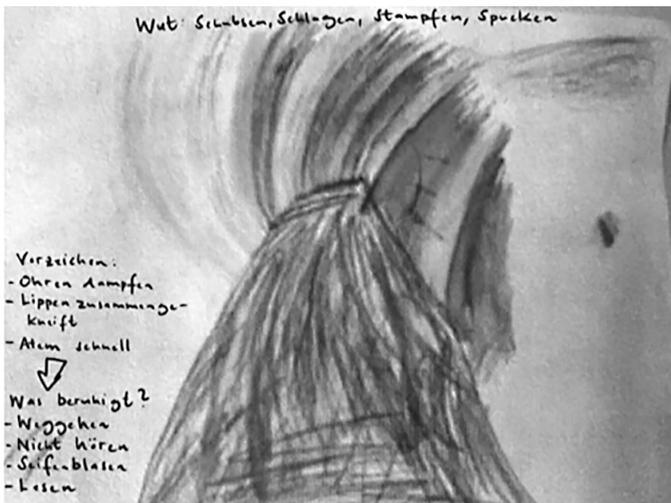


Abb. 5: Vulkanbild.

über die Zeichnungen und über die positiven und wandelbaren Attribute der verschiedenen Fabelwesen, z. B. dass der Feuerdrache zwar gefährlich ist, aber viel Kraft hat und seine Freunde und Familie beschützen kann. Die Eltern und Kinder werden auch nach den Fähigkeiten und Zauberkräften der gezeichneten Fabelwesen gefragt. Die Kinder hören neugierig zu, was ihre Eltern zu den Zeichnungen sagen, beschreiben ihre Sicht und spielen danach begeistert ihre verschiedenen Rollen.

In der nächsten Sitzung arbeiten wir alleine mit Jakob an der Impulsivität nach der Vulkanbildtechnik (Blanc, 2020). Jakob wird zunächst gebeten, einen Vulkan zu malen. Er überlegt, ob ein Vulkan einfach so ausbricht oder ob es Vorzeichen für einen Ausbruch gibt. Da-

nach fragen wir, wie es denn bei Jakob sei, wenn er einen Wutausbruch habe. Komme der einfach plötzlich, oder gebe es körperliche Vorboten? Da Jakob sich nicht erinnert, lassen die Autor:innen ihn eine Wutsituation nachspielen, und zwar so, als wäre es ein Video. So können die Autor:innen immer wieder auf »Stopp« drücken und Jakob fragen, was gerade in seinem Körper passiert, z. B. Schultern hochziehen und Fäuste ballen etc. Jakob kann dank dieser Spielsituation einige Körperempfindungen sammeln, die sich vor dem großen Wutausbruch manifestieren, und auch bewusst erleben, wie er sich während eines Wutausbruchs verhält. Alle Beobachtungen werden auf dem Vulkanbild festgehalten (s. Abb. 5). Zum Abschluss sammelt Jakob Aktivitäten, die ihn beruhigen könn-

ten, wenn er die ersten körperlichen Anzeichen verspürt, damit es gar nicht erst zu einem Wutausbruch kommt. Die Mutter wird für den Schlussteil dazugeholt, damit sie Jakob im Alltag unterstützen kann. Sie erwähnt, dass Jakob sehr gerne Seifenblasen möge, und dass ihn diese Aktivität schnell ausgleiche. Das Vulkanbild nimmt Jakob mit nach Hause.

In der nächsten Familiensitzung wird eine konkrete Streitsituation zwischen den Brüdern angeschaut, bei der Jakob Daniel geschlagen hat. Jakob und Daniel werden aufgefordert, drei Monsterbilder zu zeichnen. Das erste Monster soll die Gefühle bei Konfliktbeginn darstellen. Bei Daniel ist es ein Langeweile-Monster, bei Jakob ein Lese-Monster. Das zweite Monster steht für die Gefühle, als Daniel Jakob das Buch wegnimmt und ihm sagt, er könne schon besser lesen, obwohl er jünger sei.

Bei Daniel ist es ein Frech-Monster und bei Jakob ein Ungerecht- / Verletzt-Monster (s. Abb. 6). Das dritte Monster repräsentiert die Gefühle bei der Eskalation: ein Wut- / Aggressions-Monster bei Jakob (s. Abb. 7) und ein Tränen-Monster bei Daniel. Nun fragen wir zuerst Daniel, welches Monster das Langeweile-Monster anstelle des Frech-Monsters hätte holen können. Daniel sagt, ein Lego-Monster. Danach wird Jakob gefragt, welches Monster das Verletzt-Monster anstelle des Wut-Monsters hätte rufen können. Jakob malt wortlos die Kontur seiner linken Hand und schreibt »Stopp« (s. Abb. 8).



Abb. 6: Ungerecht- / Verletzt-Monster.



Abb. 7: Wut- / Aggressions-Monster.



Abb. 8: Stopp-Monster.



Abb. 9: Glücksdrache.

»Oh, das Stopp-Monster«, ruft Daniel spontan, »dann kann ja der Drache Seifenblasen anstatt Feuer speien«. Die ganze Familie lacht, und das ansprechende Bild entspannt die Atmosphäre deutlich. Jakob greift die Idee sofort auf

und malt einen von vielen schillernden Seifenblasen umgebenen Drachen (s. Abb. 9). Er sagt: »Jetzt ist es kein Feurdrache mehr, sondern ein Glücksdrache«.

Die Autor:innen bitten die Familie daraufhin, ein Bild davon zu malen, was sich in der Familie ändert, wenn der Feurdrache sich in einen Glücksdrachen verwandelt. Und lassen so – im Sinne der Wunderfrage (de Shazer, 1988) – die Familie den Zielzustand auf kreative Weise erkunden.

In der nächsten Sitzung berichten die Eltern, dass das Drachenbild mit den Seifenblasen (Abb. 9) jetzt am Kühlschrank hänge. Jakob gehe spontan zum Fenster, um Seifenblasen zu machen, wenn er sich genervt oder frustriert fühle, und sei stolz, dass es zu weniger Wutausbrüchen komme. Allgemein lache die Familie mehr zusammen und die spielerische Übersetzung von Gefühlen in Monster helfe allen Familienmitgliedern, sich gegenseitig besser zu verstehen und bringe Leichtigkeit in konflikthafte Situationen.

In nachfolgenden Sitzungen wird mit Skalierungstechniken und an Methoden gearbeitet, um die Erfolgserlebnisse sichtbar werden zu lassen. Jakob malt einen Glücksdrachen auf ein DIN-A3-Blatt, und mit den Eltern wird besprochen, dass er jeden Abend eine farbige Seifenblase um den Drachen malen darf, wenn er tagsüber seine Frustration und Aggression auf eine konstruktive Weise ausdrücken kann (bzw. nicht handgreiflich wird). Dank dieses Bildes verlagert sich der Fokus vom Feurdrachen zum Glücksdrachen. Die sichtbar gemachten Erfolgserlebnisse motivieren Jakob, einen Umgang mit Ärger und Wut zu finden, ohne sich selbst oder anderen zu schaden.

Die vielen imaginären und real gezeichneten Bilder im Verlauf dieser Familienberatung konnten schnell eine ressourcenorientierte und humorvolle Dynamik schaffen und der Familie auf eine diskrete Weise Alternativmöglichkeiten im Umgang mit schwierigen Gefühlen aufzeigen. Die Lösungsbilder

Marcus Damm / Pia Pfoh-Ziegler

Empathen, Einzelgänger, Schauspieler und Perfektionisten im Klassenraum

Ein schemapädagogischer Praxisratgeber für Lehrkräfte

Geleitworte von Friedemann Schulz von Thun und Sabrina Kayser-Laubenstein

Emily ist die „Therapeutin“ der Klasse, fehlt nie und kümmert sich stets um das Wohlergehen aller, inklusive um die Gemütsverfassung der Lehrkraft, deren rechte Hand sie ist. Eike offenbart sich gleich zu Beginn des Schuljahres als Eingenbrötler, er hasst Gruppenarbeiten, ist unnahbar und wäre am liebsten unsichtbar. Holly, die „Drama Queen“, neigt hingegen regelmäßig zu theatralischen Auftritten und steht auch einfach so gerne im Mittelpunkt. Per-Henrik trägt den Spitznamen „Monk“, ist penibel und kann unstrukturierte Arbeitsaufträge und Tafelanschriften nicht ausstehen. Außerdem weiß er alles besser. Begleiten Sie mit uns die Emilys, Eikes, Hollys und Per-Henriks dieser Schul-Welt durch den Jahresverlauf von A bis Z. Werfen Sie mit uns empathisch-humorvolle Blicke auf diese Idealtypen (die jede Lehrkraft aus dem Unterricht kennt); auf ihre Eigenarten, „Ecken und Kanten“, Ängste, bevorzugten Interaktionsstrategien, unterschiedlichen Nähe-Distanz-Bedürfnisse, diversen typischen Erwartungen an sich selbst, Mitschüler, Lehrkräfte und an „guten“ Unterricht.

Das Buch ist in der Thematik neu und gleichzeitig eine Hommage an Fritz Riemanns tiefenpsychologischen Klassiker Grundformen der Angst.

Juli 2022, 224 S., 2-farbige Gestaltung, Format 16x23cm, Klappenbroschur | ISBN 978-3-8080-0905-5 | Bestell-Nr. 1332 | 21,95 Euro

NEU



Marcus Damm / Pia Pfoh-Ziegler

**Empathen, Einzelgänger,
Schauspieler und Perfektionisten
im Klassenraum**

Ein schemapädagogischer Praxisratgeber für Lehrkräfte

verlag modernes lernen



BORGSMANN MEDIA

verlag modernes lernen **borgsmann publishing**

Schleefstraße 14, D-44287 Dortmund
Telefon 02 31 12 80 08, Fax 02 31 12 56 40

Leseproben + Bestellen im Internet:
www.verlag-modernes-lernen.de



WERKZEUGKASTEN

- In der Erstsitzung mit Familien kann es ein guter Einstieg sein, wenn jedes Familienmitglied das Problem als Metapher zeichnet.
- Um Ressourcen und Stärken zu sammeln, kann jedes Familienmitglied als Fabelwesen mit besonderen Kräften gezeichnet werden.
- Anhand eines Kreisdiagramms wird die Wichtigkeit von bestimmten Themen oder Gefühlen in der Familie aufgezeigt. Mithilfe des Kreisdiagramms kann der Ist- und der Sollzustand für jedes Familienmitglied gezeichnet werden.
- Um Gefühle spielerisch im Familiensetting zu explorieren, können sie in Farben und Formen übersetzt werden. Im Körperumriss kann eingezeichnet werden, wo das Gefühl im Körper gespürt wird.
- Bedrohliche Gefühle können in Monster übersetzt und gezeichnet werden.
- Zur Informationsgewinnung kann eine als problematisch empfundene Situation als Landschaft gezeichnet werden.
- Ist eine Zeichnung entstanden, das ein Problem abbildet, können Beratende Klient:innen dazu anregen, nach bildnerischen Lösungen zu suchen.

stellten eine starke Motivationsquelle für Jakob dar und halfen ihm dabei, seine Ressourcen zu aktivieren und auch auf schwierige Situationen zu übertragen.

Abschlussbemerkungen

Bilder stellen eine sehr bereichernde, spielerische und kreative Methode dar und können sowohl im Einzel- als auch im Familiensetting angewendet werden. Sie können Familienkonstellationen und Beziehungsdynamiken sichtbar machen, Probleme und Lösungsansätze darstellen und eignen sich somit hervorragend, um Hypothesen zu entwickeln und Lösungsvisionen entstehen zu lassen. Bilder wirken im Beratungsprozess häufig auflockernd und tragen zu einer humorvollen Atmosphäre bei und können so den Beziehungsaufbau mit Kindern und deren Familien erleichtern. Sie dienen der Informationsgewinnung und können Handlungsspielräume erweitern. Somit sind Bilder in allen Phasen der Beratung eine wertvolle Ergänzung zum therapeutischen Prozess. Auf Bildern kann sich der wütende Feuerdrache z. B. in einen Seifenblasen speienden Glücksdrachen verwandeln, auf

dessen großen Rücken das Kind zu neuen Horizonten fliegen kann.

→ Abstract

Children's Drawings in the Family Setting or What Happens When the Dragon Starts Breathing Bubbles instead of Fire?

Both in individual and family settings and in all phases of the counselling process, good use can be made of the potential inherent in children's drawings. Such drawings not only provide counsellors with information, they can also help in generating initial hypotheses. Drawing is an especially suitable form of expression for children who, for whatever reasons, find it difficult to express themselves in words, enabling them to refer to feelings and problematic situations in a creative pictorial way. Thus children's drawings can not only help enhance relations, impose structure and provide inspiration but also reveal self-perpetuating dynamics and indicate openings for change. After a brief historical introduction, the authors draw upon a large number of concrete case examples to show how working with children's drawings can enrich and deepen the counselling process.

Keywords: drawings, family setting, scaling, deepening counselling processes, playful intervention, pictorial expression of feelings

→ Bibliografie

- Blanc, I. (2020). Ressourcen aktivieren; Angst & Co., Explosive Gefühle. Verfügbar unter <http://oasisimagination.com> (zuletzt abgerufen am 28. 03. 2022).
- Brem-Gräser, L. (1957). *Familie in Tieren: Die Familiensituation im Spiegel der Kinderzeichnung. Entwicklung eines Testverfahrens*. München, Basel: Ernst Reinhardt.
- Bühler, K. (1918). *Die geistige Entwicklung des Kindes*. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Burns, R. C., & Kaufman, S. H. (1970). *Kinetic family drawings*. New York: Brunner & Mazel.
- Crenshaw, D. A. (2008). *Therapeutic engagement of children and adolescents: Play, symbol, drawing and storytelling strategies*. New York: Jason Aronson.
- Crenshaw, D. A., & Gil, E. (2019). Family drawing in couple and family therapy. In J. Lebow, A. L. Chambers & D. C. Breulin (eds.). *Encyclopedia of couple and family therapy* (pp. 1043–1047) Berlin, Heidelberg: Springer. DOI 10.1007/978-3-319-49425-8_561.
- Gil, E. (1991). *The healing power of play. Working with abused children*. New York: Guilford.
- Goodenough, F. L. (1926). *Measurement of intelligence by drawings*. New York: World Book Company.
- Koch, K. (1949). *Der Baum-Test*. Bern: Huber.
- Kramer, E. (1997). *Kunst als Therapie mit Kindern*. München: Ernst Reinhardt (4. Aufl).
- Morgenstern, S. (1927) Un cas de mutisme psychogène. *Revue française psychoanalyse*, 1, 492–504.
- Naumburg, M. (1966). *Dynamically oriented art therapy: Its principles and practices*. New York City: Grune & Stratton.
- Retzlaff, R. (2005). Malen und kreatives Gestalten in der Systemischen Familientherapie. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 54, 19–36.
- Rubin, J. A. (2005). *Child art therapy*. London: John Wiley & Sons.
- Shazer, S. D. (1988). Therapie als System. Entwurf einer Theorie. In L. Reiter, E. J. Brunner & S. Reiter-Theil (Hrsg.), *Von der Familientherapie zur systemischen Perspektive* (S. 217–229) Berlin, Heidelberg: Springer. DOI 10.1007/978-3-642-97093-1_12.
- Simon, T. (2006). *Der Märchendialog: ein projektives psychodiagnostisches Verfahren für*

Kinder: Manual und Validitätsstudie (Doctoral dissertation, University of Zurich).

Stern, W. (1928). *Psychologie in der frühen Kindheit* (Revidierte Fassung). Leipzig: Quelle & Meyer.

Sully, J. (1895). Studies of childhood XIV. The child as artist. *Popular Science*, 48, 385–395. DOI 10.1037/11376-000.

Truneckova, D. (2021). Exploring family drawings with children elaborating role relationships, self-other construction. *Journal of Constructive Psychology*, 34, 395–417.

Wildlöcher, D. (1991). *Was eine Kinderzeichnung verrät: Methoden und Beispiele psychoanalytischer Deutung*. Frankfurt a. M.: Fischer.

Wulff, O. (1927). Die Kunst des Kindes. *Annalen der Philosophie und philosophischen Kritik*, 7, 44.

Ziler, H. (1958). *Der Mann-Zeichentest in detail-statistischer Auswertung*. Münster (Westf.): Aschendorff. ■



Anschrift der Verfasserin

MA Ina Blanc

Universität Basel
Fakultät für Psychologie
Missionsstrasse 62
4055 Basel

Ina Blanc hat in Basel (CH) Klinische Psychologie studiert und anschließend eine Ausbildung in hypno-systemischer Psychotherapie und in Kinder- und Jugendpsychologie absolviert. Sie arbeitete in Basel (CH) an der Familien-, Paar- und Erziehungsberatung als Psychologin und am Zentrum für Brückenangebote als Lehrerin (auch mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund). Seit 2015 ist sie am Zentrum für Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie der Universität Basel tätig. Dort hat sie 2018 die fachliche Leitung der postgradualen Weiterbildungen in Kinder- und Jugendpsychologie (WB KJP) übernommen.



Anschrift des Verfassers

Dr. phil. Brian Cardini

Universität Basel
Fakultät für Psychologie
Missionsstrasse 62
4055 Basel

Brian Cardini hat an der Universität Basel (CH) Psychologie studiert und anschließend ein Doktorat und Postdoktorat an der Universität Zürich (CH) zum Thema Erschöpfung und Erholung über die Lebensspanne absolviert. Seit 2020 ist er am Zentrum für Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie der Universität Basel tätig und leitender Psychologe für englische Beratungen und Therapien im Kindes- und Jugendalter. Er befindet sich zurzeit in psychotherapeutischer Weiterbildung am Zentrum für Systemische Therapie und Beratung in Bern (CH). Er ist Co-Leiter der CAS-Weiterbildung Grundwissen Psychologie an der Fachhochschule Nordwestschweiz und Lehrbeauftragter an den Universitäten Basel und Zürich sowie an der Zürcher Hochschule für Angewandte Psychologie.